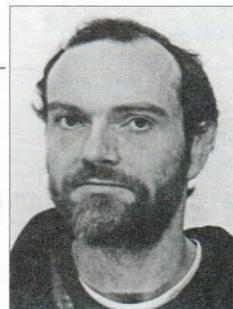


**Rudi Friedrich**, Maurer und Soziologe, ist seit 1993 Geschäftsführer für Connection e.V. in Offenbach. Der Verein erhielt 1996 den Aachener Friedenspreis und 2001 den Siegmund-Schultze-Förderpreis.



# Kriegsdienstverweigerungen während des Golfkrieges

von Rudi Friedrich

Nennen wir ihn Frank. Er ist Anfang 30 und hat als Soldat der US-Armee erlebt, wie in Vorbereitung auf den Golfkrieg die Wirkung und Gegenwehr von ABC-Waffen bei Lehrgängen immer stärker zum Thema gemacht wurde. Er warf einen Blick ins Internet und hörte von GolfkriegsveteranInnen zum ersten Mal davon, dass die USA beim letzten Golfkrieg 1991 Waffen mit abgereichertem Uran verwendet hatten, Pestizide und ungetestete Medikamente zum Einsatz gekommen waren, jede/r vierte VeteranIn schwere körperliche Schädigungen davon getragen hatte. Als deutlich wurde, dass es nun wieder einen Krieg gegen den Irak geben sollte, wollte er sich nicht als Kanonenfutter und Testperson missbrauchen lassen. Er hatte keine Ahnung, welche Möglichkeiten es gibt, aus der Armee entlassen zu werden und tauchte Anfang des Jahres 2003 unter.

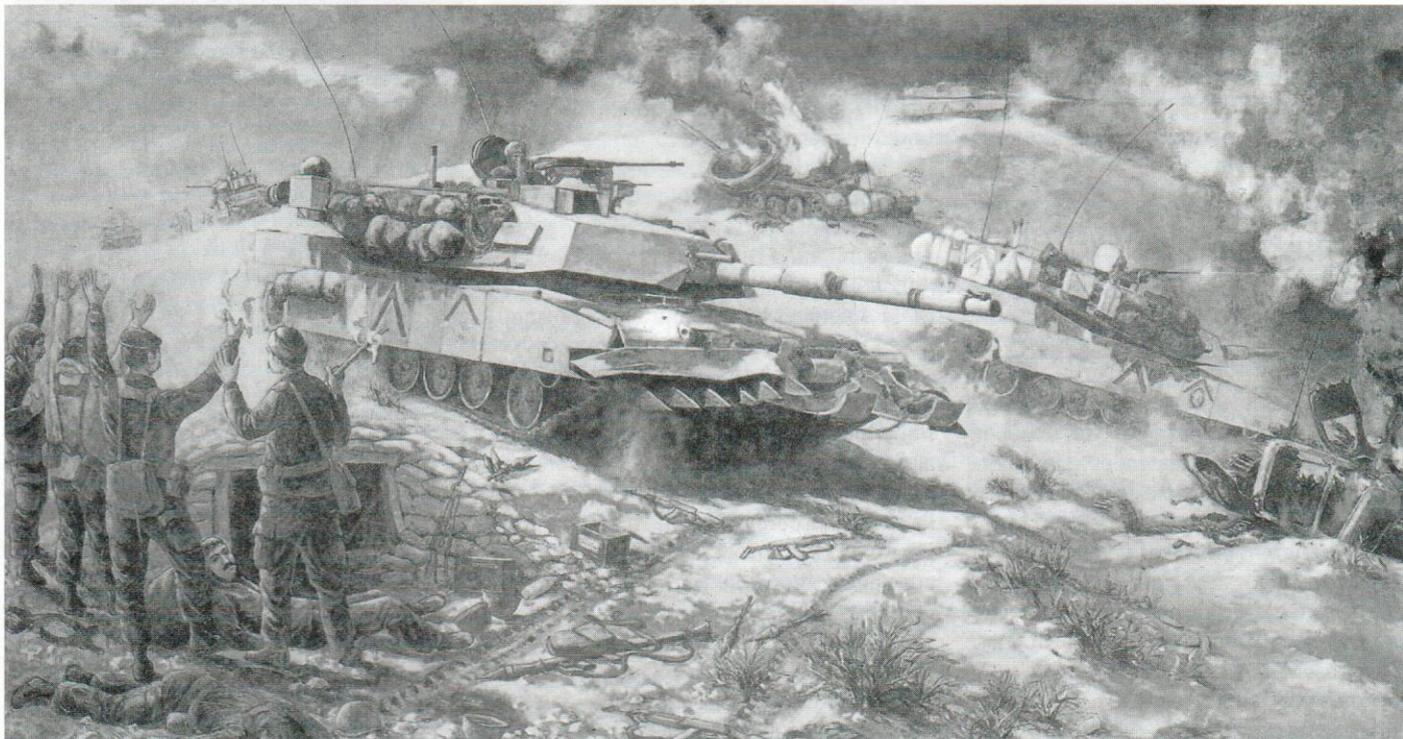
Mehrere hundert US-SoldatInnen haben seit Anfang 2003 ihre Verweigerung erklärt, so

meldete im April eine Verweigererorganisation in den USA. Von den in Deutschland stationierten US-Truppen waren es aber im Gegensatz zum Golfkrieg 1991 in diesem Jahr nur wenige, die das US-Militär verlassen wollten, einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung gestellt haben oder einfach abtauchten – wohl auch aufgrund der geringeren Zahl von in Deutschland stationierten SoldatInnen. Bei dem bei Heidelberg ansässigen Military Counseling Network erhielten wir insgesamt etwa 25 Anfragen. Dabei hatten die Kriegsdienstverweigerer immer im Kopf, dass Gleichgesinnte 1991 trotz eines Antrages auf Kriegsdienstverweigerung mit ihrer Einheit in den Golfkrieg geschickt wurden. So geschah es Dave Carson, der im Mai diesen Jahres in verschiedenen Städten über seine Erfahrungen berichten wird.

Durch die Berichte der aktuellen Verweigerer wird deutlich, dass das US-Militär auch heute mit Repressionen antwortet, wo es um ihre

Rechte und die Anerkennung des Menschenrechts auf Kriegsdienstverweigerung geht. Notwendige medizinische Eingriffe wurden verweigert, Entlassungen um bis zu einem Jahr hinausgezögert, erneut wurden Verweigerer ins Kriegsgebiet geschickt. Es herrscht eine repressive Stimmung in den Einheiten vor. In einer solchen Situation schien die Flucht aus der Armee die einzig verbleibende Möglichkeit zu sein, um dem Einsatz im Krieg zu entgehen. Die Medien berichten, dass der Krieg beendet sei. Die Situation der US-Verweigerer ist aber nach wie vor ungeklärt. Die US-Armee spricht davon, dass die Strafen bei Fahnenflüchtigen höher ausfallen würden, als dies 1991 der Fall war.

Ende März berichtete die in Großbritannien erscheinende Tageszeitung Guardian von britischen Soldaten, die gegen die „Tötung von unschuldigen Zivilpersonen“ protestiert hatten. Sie waren im Süden des Irak stationiert und wurden nach ihrem Protest nach Hause zurück



Desertierende Irakis im Golfkrieg 1991.